

Gesundheit: Kein zentraler Hausärzte-Bereitschaftsdienst rund um die Uhr im Norden der DG - Unter Umständen Fahrt nach Verviers nötig „Dafür haben wir einfach zu wenig Ärzte“

Im Bezirk Verviers gehört der Hausarzt-Notdienst an Wochenenden und Feiertagen seit dem 6. Januar der Vergangenheit an. Wer jetzt in diesem Zeitraum einen Hausarzt aufsuchen möchte, muss die Telefonnummer 1733 wählen. In der Eifel gibt es dafür einen zentralen Bereitschaftsdienst in St.Vith. Der Norden der DG wird diesem Beispiel allerdings nicht folgen.

VON CHRISTIAN SCHMITZ

Die Einrichtung von solchen Bereitschaftsdiensten in den Krankenhäusern der Region halte er persönlich für den „richtigen Ansatz“, erklärte DG-Gesundheitsminister Antonios Antoniadis (SP) letzte Woche im zuständigen Parlamentsausschuss und blickte mit Zufriedenheit auf das Modell in der Eifel: „Im Notfall muss der Patient sich künftig nicht mehr durch die Dienstpläne der Ärzte kämpfen. Die Untersuchungen finden in derselben Praxis innerhalb der Klinik St. Josef statt. Durch die Bündelung der Kräfte ergibt sich auch die Chance, die Wartelisten zu verkürzen.“

Das Krankenhaus könne seine Notaufnahme zugunsten der dringenden Notfälle entlasten, die Möglichkeit bestehe, Patienten, die dort ankommen und genauso gut von einem Hausarzt behandelt werden könnten, zum Bereitschaftsdienst innerhalb der Klinik zu schicken. „Das war bisher nicht möglich, da es gesetzlich untersagt ist, dass die Klinik Patienten, die zur Notaufnahme kommen und dort nicht behandelt werden müssen, zu einem Arzt außerhalb des Hauses zu schicken.“ Das Ganze stärke auch den Krankenhausstandort St.Vith und sei „politisch das richtige Signal“.

Und im Eupener Land? Es sieht im Moment nicht danach aus, dass ein ähnliches Rund-um-die-Uhr-Modell im St. Nikolaus-Hospital in Eupen umgesetzt werden kann. Im Krankenhaus gibt es zwar tagsüber einen Bereitschaftsdienst, doch von abends bis morgens (freitags von 19 bis 8 Uhr, samstags von 20 Uhr bis 8 Uhr und sonntags von 20 Uhr bis 8 Uhr) muss man unter Umständen nach Verviers. „Auch wir würden gerne ein



Im Bezirk Verviers gehört der Hausarzt-Notdienst an Wochenenden und Feiertagen seit Kurzem der Vergangenheit an. Während in der Eifel nunmehr ein Rund-um-die-Uhr-Dienst in St.Vith angeboten wird, muss man im Norden der DG abends unter Umständen nach Verviers. Illustration: Photo News

solches System wie in der Eifel aufbauen, aber dafür haben wir ganz einfach zu wenig Ärzte“, erklärte Dr. Marc Franckh auf GE-Anfrage. Er ist Co-Vorsitzender des Ärztekreises Eupen-Raeren. Einen eigenen Nachtdienst aufzubauen, würde sich aufgrund der begrenzten Anzahl Fälle auch gar nicht lohnen, denkt Franckh. „Wenn man hinzunimmt, dass es zu wenig Ärzte gibt, hat es

also durchaus einen Sinn, mit Verviers zusammenzuarbeiten.“ Einen eigenen Komplettdienst neben St.Vith hätten die föderalen Gesundheitsbehörden aufgrund der geringen Einwohnerzahl und der Nähe zu Verviers auch gar nicht zugelassen. Außerdem werde der Hausarzt-Bereitschaftsdienst nachts ohnehin öfter für Hausbesuche gerufen (Palliativpflege, Todesfälle, Alten-

heime, ...). Die Gemeinden Kelmis und Lontzen gehören übrigens dem frankofonen Ärztekreis AGEF an. Bislang galt hier die Situation, dass man an den Wochenenden und an Feiertagen zum Bereitschaftsdienst nach Henri-Chapelle musste (oder ein Arzt kam nach Hause, wenn der Patient nicht transportfähig ist). „Die Patienten aus diesen Gemeinden können jetzt tagsüber

auch auf den Dienst im Eupener Krankenhaus zurückgreifen“, erläutert der Mediziner.

Für Antonios Antoniadis ist das Prozedere im Norden Ostbelgiens dennoch nicht der richtige Weg: „Unsere Bürger sollten die Möglichkeit haben, in ihrer Sprache behandelt zu werden.“ Dr. Marc Franckh hält dagegen: „Wir tun unser Bestes, aber wir haben zu wenig Ärzte.“ Für den Gesundheits-

minister stimmt diese Aussage nicht ganz. Im Norden der DG gebe es nämlich mehr Hausärzte als in der Eifel. „Das eigentliche Problem ist, dass die Ärzte im Norden zwei Ärztekreise haben und zu wenig zusammenarbeiten“, so der SP-Politiker. Deshalb hat Antoniadis Vertreter der Ärztekreise jetzt zu einem Gespräch eingeladen.

In der Ausschusssitzung wurden auch die Apotheken-Notdienste in der Eifel thematisiert. Diese sind nicht in die neue Form des Bereitschaftsdienstes im Krankenhaus integriert worden, bedauerte der Minister nach einer Frage der Abgeordneten Evelyn Jadin (PFF). Denn gerade in ländlichen Gegenden erweise sich die Zugänglichkeit der Apotheken außerhalb der üblichen Öffnungszeiten oft als schwierig, da weite Strecken zurückgelegt werden müssten. „Es wäre daher sicherlich patientenfreundlich, wenn eine Zusammenarbeit mit den Bereitschaftsdiensten möglich wäre. Ich werde den Hausärzten und den Apothekern diese Zusammenarbeit nahelegen.“ Die DG könne wegen fehlender Kompetenzen diese Kooperation aber nicht erzwingen.

HINTERGRUND

Telefonnummer 1733 wählen: „Wir arbeiten an Verbesserungen“

- Seit dem 6. Januar steht das neue Modell des Bereitschaftsdienstes im Bezirk Verviers zur Verfügung. Von Freitagabend (19 Uhr) bis Montagmorgen (8 Uhr) ist dieser Service unter der zentralen Telefonnummer 1733 zu erreichen.
- Nach Eingabe der Nummer wird der Anrufer aufgefordert, seine Postleitzahl einzugeben. Anschließend wird der Anruf von einem Mitarbeiter in der Muttersprache entgegengenommen. Man erhält einen Termin in einer Praxis des Bereitschaftsdienstes, wodurch die Wartezeit

verkürzt werden sollen. Sollte der Erkrankte über kein Fahrzeug verfügen, steht ein soziales Taxi preiswert zur Verfügung. Und sollte es aufgrund der Erkrankung nicht möglich sein, die Praxis aufzusuchen, wird ein Hausbesuch vereinbart.
- Am ersten Tag des neuen Dienstes sei es zwar in Ostbelgien zu technischen Schwierigkeiten und zu Überlastungen des Netzwerkes gekommen, aber mittlerweile funktioniere der Dienst einwandfrei, teilte die Kammerabgeordnete Katrin Jadin (PFF) mit.

- So ganz stimmt das nicht, denn auch am vergangenen Wochenende gab es noch Probleme: Wählte man am Samstagmorgen die 1733, landete man in der Warteschleife und brauchte reichlich Geduld.
- Zwar wurde die verbleibende Wartezeit angesagt, jedoch passierte es auch, dass man ohne nähere Angaben von Gründen aus der Leitung flog. Auf Englisch wurde man aufgefordert, „es später zu versuchen“.
- „Wir arbeiten an Verbesserungen“, berichtet Dr. Marc Franckh, Co-Vorsitzender des

- Ärztekreises Eupen-Raeren. Er sichert zu, dass der Telefondienst auch mit deutschsprachigen Mitarbeitern besetzt ist. Ein Nachteil sei sicherlich, dass über die Rufnummer 1733 der direkte Kontakt mit dem behandelnden Arzt verloren gehe.
- Die Abgeordnete Katrin Jadin bezeichnete die Reform als „vielversprechend“, auch wenn noch Verbesserungen notwendig seien. Deshalb möchte sie auch bei der föderalen Gesundheitsministerin Maggie De Block (Open VLD) nachhaken. (sc)